

Dr. A. P e h a m, Linz

Der richtige Angelköder

(Fortsetzung und Schluß)

Aitel, Döbel (*Squalius cephalus*) ist ein allgemein verbreiteter, aber äußerst vorsichtiger und schlauer Fisch.

Zum Fange von Aiteln ist es nicht notwendig, sich auf einen bestimmten Köder festzulegen. Es gibt aber einige Leckerbissen, denen selbst die schlauesten alten Herren unter den Döbeln nicht widerstehen können. Der Aitel beißt fast das ganze Jahr hindurch. Im Sommer stehen die Fische bei schönem Wetter ganz an der Oberfläche und im seichten Wasser, während sie in der kälteren Jahreszeit die Tiefe aufsuchen. Sehr zu empfehlen ist das Anfüttern der Fische, wenn man einen Aitelstandplatz ausgemacht hat. Im Herbst und Winter haben sich Blut, Regenwürmer, zerhackte Eingeweide von Geflügel, Brot und Polenta bewährt. Im Frühling und im Sommer sind Maikäfer, Brot und Kirschen recht wirksam. In fließenden Gewässern wirft man den Köder oberhalb des Standplatzes der Fische in das Wasser und läßt ihn den Fischen zutreiben. Wenn die Aitel den Menschen nicht sehen, werden sie die dargebotenen Bissen gut nehmen. Läßt man hinterher die Angel folgen, so werden sie auf den dargebotenen Köder beißen. Man wird aber nur ein- oder zweimal Erfolg haben, dann sind die übrigen Aitel gewarnt und beißen nicht mehr. Einige Stunden später kann man sein Glück mit einem anderen Köder wieder versuchen.

Weitere gute Aitelköder sind kleine Frösche, kleine tote Fische, Blutegel, Schnecken, Maden, Mehlwürmer, Weintrauben und Zwetschken. Ich selbst habe mit schwarzen Maulbeeren an kleinen Drillingen gute Erfolge gehabt.

Aland, Orfe, Gängling, Seider, auch Nerfling und Schwarznerfling (*Idus melanotus*) lebt in allen größeren Flüssen von der Barbenregion abwärts sowie in Seitenwässern und Ausständen. Er lebt gesellig, ein Umstand, der den Fang des scheuen Fisches mit der Angel erleichtert. Der Aland beißt im allgemeinen auf dieselben tierischen Köder wie das Aitel, Brot und Teige werden weniger gern genommen. Sehr wirksame Köder sind rote Mistwürmer und Mistkäfer, von denen man vorher die harten Flügeldecken entfernt hat. Im Sommer bewähren sich gut Heuschrecken, verschiedene Fliegen und Bremsen. Gewisse Gänglinge gehen gern auf 3 bis 5 cm große Köderfische.

Barbe (*Barbus fluviatilis*) ist ein häufig vorkommender Fisch in allen großen Flüssen und Seen, in letzteren jedoch meist an den Zu- und Abflüssen. Die Barbe ist der Spezialfisch für den Grundangler. Selbst in den am stärksten strömenden Stellen der Donau kann man mit einem entsprechend schweren Blei erfolgreich auf Barben angeln.

Die Barbe ist ein Allesfresser, was schon durch ihren Lieblingsaufenthalt, nämlich an der Einmündung von Kanälen, bestätigt wird. Als Köder verwendet man fast ausschließlich große Tauwürmer und Käsestückchen. Große Barben gehen gerne auf ca. 5 cm lange Fischchen (am besten geeignet sind Gründlinge oder Koppen). In zweiter Linie sind noch getrocknetes Blut und Fleischstückchen, auch Maikäfer und Heuschrecken zu nennen.

Blaunase, Rußnase, Zärthe (*Abramis vimba*) bevorzugt leicht strömendes Wasser. Sie wird an kleinen Angeln mit Würmern oder Maden gefangen.

Brachsen, Blei (*Abramis brama*) ist der Hauptfisch aller tieferen stehenden oder langsam fließenden Gewässer. Er geht gut an die Angel und kann bei Anfütterung

in größerer Zahl gefangen werden. Zum Anfüttern verwendet man Teigkugeln, würfelig geschnittene gekochte Kartoffeln, zerschnittene und in Lehm eingeknetete Würmer, außerdem gekochte Weizenkörner und Hanfsamen. Zwei bis drei Tage vor dem beabsichtigten Angelausflug soll man nur noch spärlich füttern und am Vortage die Fütterung ganz einstellen.

In Frühjahr und Herbst hat man beim Brachsenangeln mit Würmern und Maden (letztere besonders im klaren Wasser) Erfolg, während im Sommer Teig, Erbsen und Kartoffelstückchen verwendet werden können. Auch die blauroten Ackerwürmer, die sonst von anderen Fischen nicht gerne genommen werden, verschmäht der Brachsen keineswegs.

Hasel (*Leuciscus leuciscus*) ist ein in fließenden Gewässern verbeiteter Fisch, der aber wegen seiner geringen Körpergröße (15 bis 20 dkg schwere Fische sind schon selten) keine besondere Beachtung findet. Er wird oft mit jungen Aiteln verwechselt. Die Haseln beißen auf Würmer, Maden sowie geschälte Hanfkörner und dienen meist als Köderfische zum Raubfischfang.

Karusche, Gareisel, Giebel (*Carassius vulgaris*) lebt oft in den kleinsten, fast vollkommen verkrauteten Wassertümpeln. Man entferne die Wasserpflanzen und versuche nach einigen Tagen, sobald sich das Wasser wieder einigermaßen geklärt hat, in den Nachmittag- oder Abendstunden mit kleinen Würmern oder Mehlwürmern sein Glück.

Karpfen (*Cyprinus carpio*). Der eigentliche Wildkarpfen, auch Donaukarpfen genannt, ist schon ziemlich selten. Die im ruhigen oder schwach strömenden Wasser vorkommenden Karpfen sind meist eingesetzte oder aus Teichen entkommene Zuchtkarpfen. An heißen Sommertagen stehen die Karpfen knapp unter der Wasseroberfläche, beißen dann zwar nicht, verraten aber auf diese Weise ihre Standplätze.

Der Karpfen ist ein sehr launenhafter und vorsichtiger Fisch, der nicht leicht an die Angel geht. Um einigermaßen mit Aussicht auf Erfolg zu angeln, müssen die Fische tagelang angefüttert werden. Die beste Angelzeit ist der frühe Morgen, ab Juli bis zum Auftreten der ersten Fröste.

Zum Anfüttern verwendet man gekochten Mais, Bohnen, Erbsen, Mehl- und Polentateig. Zum Angeln sind dieselben Köder gebrauchten und außerdem noch Würmer.

Laube, Ukelei (*Alburnus lucidus*) findet sich fast in allen fließenden und stehenden Gewässern in den oberen Wasserschichten. Sie beißt vor allem auf Stubenfliegen und Maden, in zweiter Linie auf Teig und Brotkügelchen. Die Lauben sind sehr geschätzte Köderfische. Es gelingt leicht, sie in größerer Zahl zu erbeuten, wenn man aus angefeuchteten Semmelbröseln oder zerriebenem harten Weißbrot eine Kugel formt und diese in das Wasser wirft. Als bald sammeln sich die Lauben um die im Wasser schwebenden Teilchen und können leicht mit Fliegen an sehr feiner Angel gefangen werden.

Eine verwandte Art ist der **Schneider**, auch Alandblecke genannt (*Alburnus bipunctatus*). Dieser Fisch ist seitlich etwas zusammengedrückt und an der beiderseits von einer schwarzen Binde eingefassten Seitenlinie kenntlich. Der Schneider lebt mehr am Grunde über Sand- und Kiesbänken. Er beißt besser auf Würmer als die Laube, sonst auch auf die oben erwähnten Köder.

Nase, Näsling (*Chondrostoma nasus*). Der Name ist für diesen Fisch vortrefflich gewählt. In manchen Gegenden an der Donau wird aber die Blaunase (*Abramis vimba*) schlechtweg als „Nase“ bezeichnet und der Näsling kurzweg „Weißfisch“ ge-

nannt. Die Nase bevorzugt gemischte Kost, sie nimmt außer tierischer Nahrung scheidene Wasserpflanzen zu sich. Besonders gerne werden von Steinen, Pfählen usw die darauf befindlichen Algen abgeweidet.

Als Köder verwendet man für diese Fische kleine Würmer und Maden, im Frühling besonders die Larven der Köcherfliegen. Auch auf rohen (ungeräucherten) Speck beißen die Näslinge gut.

Nerfling, Frauennrerfling (*Leuciscus virgo*) ist ein sehr schön gefärbter Fisch. Er fällt durch seine großen metallglänzenden Schuppen besonders auf. Bemerkenswerter Weise wird dieser Fisch im Winter häufiger gefangen als in der warmen Jahreszeit. Das hängt wohl in erster Linie damit zusammen, daß dieser Fisch, der keinen Winterplatz bezieht, zur Nahrungssuche an das Ufer herankommt. Der Nerfling bevorzugt im fließenden Wasser tiefere Gumpen mit Rückströmung. Wer diese „Nerflingplätze“ kennt, kann auch im Winter mit einiger Wahrscheinlichkeit auf einen grätenreichen, aber wohlschmeckenden Fischbraten rechnen.

Als Köder habe ich mittelgroße Mistwürmer verwendet. Sonst ist mir kein anderer erfolversprechender Köder bekannt.

Rotauge, Plötze (*Leuciscus rutilus*) ist einer unserer verbreitetsten Süßwasserfische. Das Rotauge wird oft mit der Rotfeder (*Scardinius erythrophthalmus*) verwechselt. An manchen Orten werden die Plötzen aber auch Rotfedern genannt.

Das Rotauge ist der Schulfisch für den angehenden Angler. Es bildet neben Schratzen (Kaulbarsch und kleinem Flußbarsch) die Hauptbeute fischender Jungen. Die Plötze erreicht wohl ein Gewicht bis zu einem Kilogramm, doch gehören solche Fänge zu den ausgesprochenen Seltenheiten.

Während junge Rotaugen nahe am Ufer stehen und wenig scheu sind, finden sich die größeren Fische nur weit draußen im Wasser und sind äußerst vorsichtig und mißtrauisch. Deshalb muß auf Plötzen mit feinstem Zeug geangelt werden. Diese Fische halten sich meist in der Nähe des Grundes auf.

Zum Fang der Plötzen hat sich das Anlocken mit dem sogenannten „Pulverköder“ bestens bewährt. Man entrindet dazu einen Weißbrotwecken, schneidet fingerdicke Stücke und trocknet diese, ohne sie zu bräunen, im Ofenrohr. Die trockenen Brocken zerreibt man in der Bröselmaschine, gibt das Pulver in ein Tuch, feuchtet an und nimmt dann die Masse zum Wasser mit. An Ort und Stelle macht man Kugeln und drückt diese an das Vorfach an, oder wirft sie auch direkt in das Wasser. Die Kugeln zerfallen sehr schnell und schweben, einer großen Wolke gleich, im Wasser dahin. Allmählich sinken die Brotbröckchen zu Boden, wo sich die Rotaugen alsbald auf das Futter stürzen. Man kann auf diese Weise hinterher mit der Angel wahre Rekordfänge an Zahl und Größe der Fische erzielen.

Zum Fang von Rotaugen gibt es wieder eine große Auswahl an Ködern. Neben den verschiedenen Würmern (Regen-, Tau- und Dungwürmern) sind fast immer Fleischmaden und die Maden der Wespen erfolversprechend. Große Brummfliegen und Heuschrecken werden im Sommer gern genommen. In stehenden Gewässern mit schlammigem Untergrund finden sich in diesem oft in ungeheurer Zahl die roten Larven der Zuckmücken, auf welche, wenn man mehrere an kleinsten feindrahtigen Angeln anködert, die Plötzen sehr gut beißen. Ein mir bekannter älterer Angelfreund verwendet fast ausschließlich getrocknetes Rinderblut und schwört auf diesen Köder.

Mit oft noch größerem Erfolg können zum Fange von Rotaugen vegetabilische Köder genommen werden. Gekochte Getreide-, Mais-, Reis- und Hanfkörner sind fast immer mit Erfolg zu verwenden. In Fischwässern mit vielen kleinen Barschen sind pflanzliche Köder den tierischen vorzuziehen, da man sich sonst überhaupt

nicht vor der Beißwut der zwerghaften Stachelflosser retten könnte. Auch Teig und Polenta sowie Brotkügelchen sind zu empfehlen.

Rotfeder, Rotkarpfen, (*Scardinius erythrophthalmus*) fälschlich auch Rotaug genannt und mit diesem verwechselt, bevorzugt verkrautete Gewässer mit freien Stellen, auf welchen sie bei warmem Wetter gerne ihr Spiel treibt oder nach Anflugnahrung Jagd macht. Im Gegensatz zu der Plötze hält sich die Rotfeder mehr im Mittelwasser oder in den oberen Wasserschichten auf. Dabei ist die Rotfeder ein scheuer Fisch, soweit es sich um Stücke von $\frac{1}{4}$ kg Gewicht aufwärt handelt.

Zum Fange der Rotfeder sind kleine Mistwürmer sehr geeignet. Die besten Erfolge hat man mit kleinen Heuschrecken, Maifliegen, Wespen, Maden und besonders mit Stubenfliegen, Fleischfliegen und Bremsen. Auch mit Brot und Teig kann man größere Fänge erzielen und vor allem dann, wenn man vom Boote aus in einer Entfernung von 8 bis 10 m weit weg mit Brot anfüttert und zwischendurch die Angel mit demselben Köder oder oft noch besser, mit Fliegen anbietet.

Schleie (*Tinca vulgaris*) liebt verkrautete und warme Gewässer. Sie gilt als langweiliger und launenhafter Fisch. A. Winter schreibt in seinem vortrefflichen Werk (Angelsport, Band 1, Grundangeln): „Eigens nur auf Schleien zu angeln, dünkt mich fürwahr ein langweiliges Vergnügen, selbst dort, wo sie recht zahlreich vorkommen“ Ich selbst kann diese Auffassung nur für Fänge während des hellen Tages bestätigen; in den Abendstunden haben die Schleien immer recht flott gebissen.

Wenn man Erfolge beim Schleienfang haben will, muß man die Fische an geeigneten Plätzen (z. B. freien Stellen zwischen Wasserpflanzen oder am Rande vom Schilfgürtel, an Binsenständen usw.) längere Zeit hindurch anfüttern. Als Futter gibt man zerschnittene Regenwürmer, Muschelstückchen, Kartoffelteig, Kartoffelstückchen, Knödelteig, gekochte Erbsen. Zum Angeln kann man alle angeführten Köder verwenden, doch habe ich mit Muschelstückchen (Teich- oder Flußmuschel) die besten Erfahrungen gemacht.

Strömer, Stromlaube (*Telestes agassizii*). Er lebt im strömenden Wasser, ist etwas größer als die Laube und hat als Köderfisch Bedeutung für den Angler. Zu seinem Fange ködert man auf kleinster Angel Wurmstückchen, Maden oder Fliegen.

Im Anschluß an die bis jetzt aufgezählten Friedfische (mit teilweiser Ausnahme des Aitels, wobei aber darauf hingewiesen sei, daß große Barben, Alande und selbst Brachsen kleine Fische keineswegs verachten) sollen noch einige Stachelflosser sowie Rutte und Wels kurz besprochen werden.

Flußbarsch (*Perca fluviatilis*) ist ein sehr gefräßiger Räuber, der kaum fingerlang, eifrig der Fischbrut nachstellt. Der Barsch findet sich in stehenden und fließenden Gewässern, wenn diese nicht zu kalt sind. Er ist ein flotter Beißer und neben Rotaugen sind es vorwiegend Barsche, welche die erste Beute des angehenden Anglers bilden. Der Barsch wird nur ganz selten über ein Kilogramm schwer, in den meisten Gewässern sind nur fingerlange Fische vorhanden, welche mit dieser Größe bereits fortpflanzungsfähig sind und sich stark vermehren.

Außer mit lebenden Fischen und kleinen Blinkern fängt man Barsche mit allen Arten von Würmern, Blutegeln, Mehlwürmern, geronnenem Blut, Leber, Muschelstückchen und Schnecken. In Ermangelung eines anderen Köders kann man auch ein Stück Fleisch eines gefangenen Fisches an die Angel geben.

Kaulbarsch, Pfaffenlaus, Schratz (*Acerina cernua*) ist ein lästiges Fischunkraut, das außer zur Bereitung einer sehr schmackhaften Fischsuppe und, durch den Fleischwolf gedreht, als Futter für die Forellenaufzucht weiter keine Verwendung findet. Der Kaulbarsch ist ein weit verbreiteter Laichräuber und erreicht eine Länge

von 12 bis 15 cm. Er kann den Angler zur Verzweiflung treiben, wenn auf jeden Einwurf ein fingerlanger Schratz, der gewöhnlich mit großer Vehemenz den Schwimmer unter Wasser zieht und so einen großen Fisch vortäuscht (allerdings nur für den Anfänger, denn der erfahrene Petrijünger erkennt sofort den Biß des Kaulbarsches), ans Tageslicht gezogen wird. Der Kaulbarsch geht auf alle tierischen Köder, am liebsten jedoch auf den Regenwurm.

Schrätzer (*Acerina schraetseri*) kommt nur im Donaugebiet vor und bevorzugt fließendes Wasser. Er ist langgestreckt und hat eine gewisse Ähnlichkeit mit einem kleinen Schill. Er wird gelegentlich beim Angeln auf Nasen, Blaunasen, Hasel und Barben gefangen. Alle von mir erbeuteten Exemplare haben auf Wurm gebissen. Erfahrungen von Anglern mit anderen Ködern sind mir nicht bekannt.

Zingel (*Aspro zingel*) ist ebenfalls ein Stachelflosser, der auf das Donaugebiet beschränkt ist. Am Rücken und an den Seiten ist er braun gefärbt und mit braunschwarzen Binden versehen. Der Zingel ist ein selten vorkommender Fisch und eigens auf ihn zu angeln, würde nicht die Mühe lohnen. Am ehesten fängt man ihn nach einem fallenden Hochwasser, wenn der Fluß noch getrübt ist. Als Köder verwendet man mittelgroße Würmer.

Rutte, Aalrutte, Quappe, Trüsche (*Lota vulgaris*) wird zwar bei der gewöhnlichen Angelfischerei nur selten erbeutet, doch ist dieser Nachträuber viel häufiger als es den Anschein hat. Gewöhnlich wird die Rutte mit der Legangel, welche mit einem lebenden Fischchen beködert ist, erbeutet. Nach einem Hochwasser oder bei trübem Wasser nach einem heftigen Gewitterregen kann man auch am Tage Aalrutten fangen. Als Köder verwendet man große Tauwürmer, Blutegel, einen toten Frosch oder ein totes Fischchen.

Wels, Waller, Schaiden (*Silurus glanis*) ist ein gewaltiger Räuber, der ein Gewicht von über 100 kg erreichen kann. In der Donau und ihren Nebenflüssen (March) ist der Welsbestand schon sehr gering geworden. Nur in einigen Kärntner Seen kommen Waller noch in größerer Zahl vor. Außer mit dem lebenden Köderfisch kann man Welse in den späten Abendstunden mit Tauwürmern (mehrere büschelförmig auf einem großen Angelhaken befestigt), dem Fußstück einer Teichmuschel oder mit streifenförmig geschnittener Leber fangen.

Schlußbetrachtung

Dieser Übersicht liegen eigene vieljährige Erfahrungen, Ansichten von Angelfreunden und Angaben aus der Literatur zugrunde.

Besonders möchte ich darauf hinweisen, daß jeder Sportfischer den Mageninhalt seiner erbeuteten Fische selbst aufmerksam untersuchen sollte. Dabei wird man finden, daß die natürliche Nahrung des Fisches oft verschiedenartig zusammengesetzt ist und wertvolle Hinweise bei der Köderwahl gibt. So erinnere ich mich, einmal von zwei großen Brachsen einen mit Teig und den anderen mit Wurm gefangen zu haben. Beim Öffnen der Fische fand ich im Magen jedes Fisches mehrere zirka 3 cm lange Egel. Am nächsten Tag zog ich wieder auf Brachsenfang aus. Nun war ich aufmerksam und sah einzelne Egel zwischen Pflanzen schwimmen, andere aber auch außerhalb des Wassers auf dem feuchten Boden herumkriechen. Ich verwendete nun diesen Köder und fing damit sieben große Fische, während an der zweiten Angel (ich fische meist mit zwei Angelhaken am Stock), welche ich abwechselnd mit Wurm und Teig beködert hatte, nur ein Fisch diesen Köder den Egel vorgezogen hatte.

Abschließend möchte ich alle Angelfreunde einladen, ihre Erfahrungen und Beobachtungen zu dem hier behandelten Thema bekanntzugeben.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1950

Band/Volume: [3](#)

Autor(en)/Author(s): Peham Alois

Artikel/Article: [Der richtige Angelköder 125-129](#)